

NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nr. 29 – Februar 2009

„Dr. Halbachs Methode“.

Manfred Haiduk zum achtzigsten Geburtstag

Von Arnd Beise

„Mein Name wurde aufgerufen.“ Der Prüfling schleicht den Gang hinunter, „als würde er zur Verurteilung gehen“. Das Prüfungszimmer. „Es war ein Bibliothekszimmer wie immer“. Zuhause hatte sich der Kandidat in dem „kabinetartigen Schweigen“ nie gefühlt. „Ich war nach innen zugewachsen und wartete auf die Frage wie auf einen Angriff“. Wie oft hatte man erlebt, dass der Professor „nur das eine Wort, den einen Satz“ hören wollte, „auf den er abonniert war“. Dass es nur darum ging, die „Wissenslücke“ des Kandidaten zu finden, seine „Unwissenheit“ zu entlarven. „Dr. Halbach hatte mit diesen Prüfungen gebrochen. Schon in den Vorlesungen hatte es sich angedeutet, wenn er die Studenten wie Partner ansprach. Seine Seminare waren Gespräche, die die Prüfung vorbereiteten; konnte sie zu etwas anderem dienen, als herauszufinden, was die Studenten wussten, anstatt auf ihre Mängel und Fehler erpicht zu sein?“ Abschied von der Kindheit, Abschied vom Studium. „Dr. Halbach ließ mich sprechen. Es war eine jener Stunden, in denen wir zu uns finden wie im Spiel, in denen wir zeigen, was in uns steckt. Dr. Halbach hörte zu. Manchmal unterbrach er mit einem leisen Satz, der mich auf einen wichtigen Gedanken zurückbringen sollte. Da war es, das Gespräch. War das der Anfang des Erwachsenenseins? Und ich begriff, dass das Vertrauen auch aus den anderen kam, dass es nicht von mir allein und gewaltsam hervorgerufen werden konnte. Irgendwann brach Dr. Halbach ab. Es war eine der kürzesten Stunden, die ich erlebt hatte, angenehm wie ein Sommertag...“

Eine Situation aus einem Roman: *Veränderung der höheren Semester*, erschienen 1982 im Aufbau-Verlag. Der Autor Wolfgang Trampe verarbeitet hier die Erinnerungen an sein Germanistik-Studium in Rostock 1962 bis 1967. „Dr. Halbach“: Das war, das ist Manfred Haiduk, geboren 1929, den es nach dem Krieg aus Breslau nach Mecklenburg verschlug, der hier Germanistik, Geschichte und Psychologie studierte, 1958 über Wesen und Sprache der polemischen Schriften Thomas Manns“ promovierte, 1961 bis 1964 Prorektor für Studienangelegenheiten und 1964 bis 1968 Dozent für Neuere Literaturgeschichte der Universität Rostock war. 1968/69 wurde Haiduk habilitiert mit einer Arbeit über den Dramatiker Peter Weiss, die bis heute zu den Standardwerken der Weiss-Forschung gehört, allerdings nicht von Anfang an, denn sie wurde erst einmal eingezogen. 1969 hatte Weiss bekanntlich die kommunistische Nomenklatura mit einem Stück über Trotzki verärgert. „wie ich im Leninjahr anti-sowjetische Hetze betreiben könne“, habe der Vorwurf gelautet, erinnerte sich Weiss später: „Und Manfred hat eben seine Abhandlung über meine Stücke fertiggeschrie-

ben. Die wird nun nicht erscheinen dürfen“, ja das Buch sei „in den Wolf gekommen“, vermutete Weiss in seinen Notizbüchern. Nun, eingestampft wurde es nicht, aber das Buch wurde dreieinhalb Jahre lang nicht ausgeliefert, was verheerend war: Bibliografisch wurde es erst einmal nicht registriert, als es nach der Rehabilitation von 1973 doch „erschien“, allerdings nach wie vor mit dem Erscheinungsjahr 1969 auf dem Titelblatt. Umso mehr Aufmerksamkeit bekam die 1977 erschienene zweite, erweiterte Auflage, die bei manchen jungen Weiss-Forschern statt der Bibel auf dem Nachttisch gelegen haben soll...



Prof. Hanns-Anselm Pertens (Intendant des Rostocker Volkstheaters), Prof. Dr. Manfred Haiduk, der Journalist Hajo Wenzel und Peter Weiss, Rostock-Warnemünde, im März 1968

Haiduk ist in der Tat der beste Kenner nicht nur des dramatischen Werks von Peter Weiss. Von 1965 bis 1978 war er an fast allen Weiss-Inszenierungen des Rostocker Volkstheaters, das so etwas wie die „Hausbühne“ des schwedischen Dramatikers wurde, als wissenschaftlicher Berater beteiligt. Die Universitätsleitung war davon gar nicht erbaut: „Ihr seid Angehörige der Universität und arbeitet dauernd fürs Theater!“ lautete der Vorwurf. Andererseits feierte man staatlicherseits die Kooperation von Haiduk und Pertens Volkstheater als beherzigenswertes Beispiel der „Verbindung von Theorie und Praxis“, die ein Ziel der Hochschulreform von 1967/68 in der DDR war. Als diese in Kraft trat, hatte Haiduk die Universität allerdings schon verlassen. Zu wissenschaftsfremd schien ihm die Reform, deren Ziele in mancherlei Hinsicht an die heutigen Universitätsreformen erinnern, wenn auch nicht in der ideologischen Begründung, so doch in der praktischen Ausrichtung der akademischen Lehre an der ökonomischen Verwertbarkeit.

Fünf Jahre leitete Haiduk das Rostocker Ostseestudio des Deutschen Fernsehfunks, bevor er 1972 als ordentlicher Professor für Kulturtheorie und Ästhetik an die Universität zurückkehrte. Dem Habilitations-„Gegenstand“ blieb Haiduk treu, auch wenn er nun in den Vorlesungen vor allem Grundlagenwissen zu vermitteln hatte.



PD Dr. Arnd Beise (Vorsitzender der IPWG), Prof. em. Dr. Manfred Haiduk, Prof. Dr. Lutz Hagestedt (Direktor des Instituts für Germanistik der Universität Rostock) während der Tagung „Germanistik in der DDR“, 14. Mai 2008.

1975 edierte er in der DDR den *Hölderlin*, 1977 die Stücke vom *Turm* bis zum *Viet Nam Diskurs*, 1978 den *Prozeß* und die Strindberg-Übersetzungen, 1979 die *Aufsätze, Journale, Arbeitspunkte* und 1983 die *Ästhetik des Widerstands*, deren Entstehung er seit 1974 intensiv begleitet hatte. Seit 1965, als Haiduks Analyse des *Marat/Sade* ihn unglaublich beeindruckte, legte Weiss großen Wert auf die Meinung des Rostocker Freunds. Noch in seinen letzten Notizbüchern skizzierte er das Idealbild eines Kritikers: „der Erforscher – klopft dich ab, ob auch alles wahr, echt ist an dir, horcht Unbestimmtes, Ungenaueres heraus, verlangt dass alles übereinstimmt mit dem Erkennen, weder vorausseilt, noch nachhinkt...“. Als er dieses Idealbild entwarf, dachte Weiss an seinen Freund Manfred Haiduk.

1989 wurde Haiduk aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand versetzt, doch hörte er nicht auf, jüngere Weiss-Forscher und Forscherinnen zu unterstützen, wann immer sie ihn um Hilfe, Informationen und Material angingen. Seit 2002 steht seine umfangreiche Weiss-Sammlung im Archiv der Berliner Akademie der Künste allen Interessierten zur Verfügung. Gelegentlich kann man Manfred Haiduk noch als Referenten erleben, so beim „100. Rostocker Wissenschaftshistorischen Kolloquium“ 2007, auch wenn er, der 1982 schon zur Romanfigur mutiert war, inzwischen selbst Forschungs-Gegenstand ist, wie zuletzt bei der wissenschaftsgeschichtlichen Tagung „Germanistik in der DDR“, bei der unter anderem sein Theater-Engagement gewürdigt wurde.

Die Internationale Peter Weiss-Gesellschaft ist sehr stolz darauf, Manfred Haiduk seit der ersten Stunde als Ehrenmitglied in ihren Reihen zu wissen, und gratuliert herzlich zum achtzigsten Geburtstag, den der Jubilar am 27. März 2009 feiern kann. Wir hoffen, dass wir noch lange mit Haiduk im Gespräch bleiben können, dem nicht nur Peter Weiss manche wichtige Einsicht verdankte, sondern der seinerseits nicht müde wird, uns diesen Autor zu empfehlen als „Seismographen und Wahrheitssucher“, der uns erlaubt, „eigene Erfahrungen auf das Werk zu beziehen und neue Antworten auf bedrückende Fragen in einer sich verändernden Welt zu suchen und zu finden“, auch wenn es „schwierig geworden“ sei, „in diesen Zeiten festzuhalten“ an der „Arbeitshypothese Optimismus“.

Schympffred ist seine Sache nicht.

Kurze Lobrede auf Jürgen Schutte,
das neue Ehrenmitglied der IPWG

Von Arnd Beise

Wenn man die Dinge lange genug durchdenkt, kann man sich gewöhnlich kurz fassen. Die „Spezielle Relativitätstheorie“ brachte Albert Einstein 1905 auf die Formel $E = mc^2$. Einhundert Jahre später verstieg sich Prof. Dr. Albrecht Wagner, der Direktor des Hamburger Forschungszentrums DESY (Deutsches Elektronen-Synchrotron), zu der Aussage, man könne die menschliche Existenz überhaupt auf diese Formel reduzieren. Im gleichen Jahr 2005 erschien die „5., aktualisierte und erweiterte Auflage“ von Jürgen Schuttes „Einführung in die Literaturinterpretation“. Dort wird bereits auf Seite 4 der Gegenstand der Literaturwissenschaft und ihre Analyse auf die Formel „Wirklichkeit – Autor – Text – Leser – Wirklichkeit“ gebracht. Diese Formel ist so banal wie nützlich, was jeder bemerkt, der sich selbst einmal darauf einlässt, die Literaturwissenschaft und eine ihrer zentralen Aufgaben gründlich durchzudenken. Vor allem bemerken Schuttes Leser bald, dass seine angebliche Einführung in die Literaturinterpretation in Wahrheit eine verkappte Theorie der Literatur ist, und eine spannende dazu!

Schutte allerdings würde sagen: Vielleicht nicht die uninteressanteste. Das Nordlicht mag keine markigen Worte. Dabei hatte er seine wissenschaftliche Laufbahn durchaus mit Untersuchungen zu markiger Literatur begonnen. Thomas Murners 1522 gedruckte „schympffred“ *Von dem großen Lutherischen Narren* gehört zu den bösartigsten Satiren der Frühen Neuzeit; und deren immanenter Theorie galt ein 1971 erschienener Aufsatz des 32jährigen, der auch seine Dissertation dieser polemisch-ironischen Selbstpersiflage widmete. Dass Schutte, nachdem er diese episch-dramatische Revue analysiert hatte, dann bei Bert Brecht landete, verwundert nicht. „Genuss bietet die Sinnggebung der Erscheinungen“, schrieb er vor sein Buch zur Literaturinterpretation, und auch sonst führt er immer wieder gern Brecht-Zitate im Mund. Freilich vergaß er die früheren und späteren Literaten nicht. Den Naturalisten und den Berliner Jahrhundertwende-Autoren hat er sich eingehend gewidmet, aber auch den Industrieromanen eines Rudolf Herzog oder der Erzählkunst von Sibylle Berg.

Seit 1971 lehrte Schutte an verschiedenen Universitäten des In- und Auslands, so in Berlin, Marburg, Ålborg, Peking und Bangkok, daneben engagierte er sich auch bei alternativen Projekten wie der Berliner *Volksuni* oder heutzutage bei *attac*. 1987 wurde er Kurator bei der Akademie der Künste in Berlin, wo er die großen Ausstellungen *Dichter und Richter. Die Gruppe 47 und die deutsche Nachkriegsliteratur* (1988) und *Peter Weiss* (1991) maßgeblich betreute. Die Ausstellung über Weiss' Leben und Werk war auch ein Wendepunkt in Schuttes Leben und Werk. Man kann sagen, dass seither sein wissenschaftliches Leben vor allem diesem Autor galt, wie alle Weiss-Interessierten wissen.

(Fortsetzung S. 4)

Peter Weiss:**Blick zurück – Blick nach vorn**

Tagung der
Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft
in Zusammenarbeit mit dem CRMG, dem DAAD,
der Ev. Akademie Villigst, der Maison Heinrich Heine
und dem Goethe-Institut Paris



Verantwortlich für das Programm:
Dr. des. Anja Schnabel (Université de Paris X, Nanterre)

15. - 18. April 2009 in Paris

Programm (Stand: Februar 2009)

Tagungsort: (soweit nicht anders angegeben)
Maison Heinrich Heine, 27c, boulevard Jourdan.

MITTWOCH, 15. April 2009

Abend – 19:00 Uhr: Empfang

Goethe-Institut Paris, 17, avenue d'Iéna
Begrüßung durch den Leiter des Goethe-Instituts
Dr. Berthold Franke
Begrüßung durch den Vorsitzenden der Internationalen
Peter Weiss-Gesellschaft
Dr. Arnd Beise

Eröffnung der Ausstellung „Peter Weiss. Autor, bildender
Künstler und Filmemacher“ im Goethe-Institut; Ausstrah-
lung von Peter Weiss-Dokumentarfilmen; Umtrunk

DONNERSTAG, 16. April 2009

Vormittag

Moderation: Dr. des. Anja Schnabel (Paris)
9:00 Uhr. Begrüßung durch die Leiterin der Maison
Heinrich Heine Dr. Christiane Deussen
9:15 Uhr. Anette Weingärtner (Berlin)
Peter Weiss' Ästhetik der Beschreibung und deren gesell-
schaftskritische Implikationen am Beispiel seines Prosa-
textes *Der Schatten des Körpers des Kutschers*
10:00 Uhr. Prof. Dr. Susanne Komfort-Hein (Frankfurt
am Main)
„an kein Land gebunden“: Entwürfe von Autorschaft und
kultureller Hybridität in Peter Weiss' autobiographischen
Erinnerungen
10:45 Uhr: Kaffeepause
11:15 Uhr: Markus Huss (Stockholm)
„Eine bedrückende Nacht überschattet das Vergangene“ –
Exil und Gesellschaftskritik bei Peter Weiss
12:00 – 13:30 Uhr: Mittagspause

Nachmittag:

Moderation: Dr. des. Anja Schnabel (Paris)
14:00 Uhr: Dr. Ana Margarida Abrantes (Cleveland,
USA)

Das Denken auf der Bühne. Über den Zusammenhang
von Theater und Kognition

14:45 Uhr: Kaffeepause

15:15 Uhr: Marco Castellari (Mailand, Italien)
"Dichter in dürftiger Zeit". Dante, Hölderlin und Rimbaud
in Peter Weiss' intertextuell-politischem Theater

16:00 Uhr: Prof. Dr. Christian Klein (Paris)

„Marat/Sade“ 2008: Eine Versuchsanordnung

16:45 Uhr: Pause

Abend

Goethe-Institut Paris, 17, avenue d'Iéna, Ausstellungs-
saal

19:00 Uhr: Lesung in französischer Sprache aus *Der
Schatten des Körpers des Kutschers* von Peter Weiss mit
Albin Lefranc

FREITAG, 17. April 2009

Vormittag:

Moderation: Dr. Rüdiger Sareika (Schwerte)

9:15 Uhr: Jenny Willner (Berlin)

"Reden an die Welt im Gartenschuppen". Mehrdeutige
Figuren in den politischen Reden und Stellungnahmen
von Peter Weiss

10:00 Uhr: Dr. Peter Carrier (Herstmonceux, England)
Dante in Auschwitz? Die ethischen Grundlagen der histo-
rischen Zeugenschaft im Werk von Peter Weiss um 1964

10:45 Uhr: Kaffeepause

11:15 Uhr: Prof. Dr. Michael Hofmann (Paderborn)
Peter Weiss als Kritiker des Neokolonialismus. Seine
Schriften über Vietnam und seine Auseinandersetzung mit
H.M. Enzensberger aus postkolonialer Sicht

12:00 – 14:00 Uhr: Mittagspause

Nachmittag

Moderation: Dr. Klaus Wannemacher (Hannover)

14:00 Uhr: Ingrid Streble (Paris)

Zwei "Flöße der Medusa": Kunstgeschichte und Ge-
schichtsphilosophie bei Peter Weiss und Julian Barnes
14:45 Uhr: Kaffeepause

15:15 Uhr: Dr. des. Anja Schnabel (Paris)

Anästhesie als Mnemosyne? Erinnerungskonzepte bei
Imre Kertész und Peter Weiss

16:00 Uhr: Pause

16:30 Uhr: "Ein Leben als Künstlerin unter Künstlern" –
Gunilla Palmstierna-Weiss im Gespräch mit Arnd Beise
und Anja Schnabel

SAMSTAG, 18. April 2009

Vormittag:

Moderation: Dr. des. Anja Schnabel (Paris)

10:00 Uhr: Prof. Dr. Jürgen Schütte (Berlin)

"die Bücher waren unsere Verbündeten im Kampf gegen
die feindlichen Gewalten" – Die Arbeitsbibliothek des
Peter Weiss

11:00 Uhr: Mitgliederversammlung der IPWG

Leitung: PD Dr. Arnd Beise, Vorsitzender (Magdeburg)

(Fortsetzung von Seite 2:)

Zwar scheiterte sein Plan einer zwanzigbändigen Werkausgabe, doch kennen alle die unverzichtbaren Editionen, mit denen Schutte die Weiss-Forschung auf eine neue Grundlage stellte, etwa die „kritische Gesamtausgabe“ der handschriftlichen und gedruckten *Notizbücher* (2006) sowie die „kritische Ausgabe“ des *Kopenhagener Journals* (2007). Als außerplanmäßiger Professor der Freien Universität Berlin betreute er zudem zahlreiche wichtige Dissertation junger Forscher und Forscherinnen zum Werk von Peter Weiss.

Schuttes Bescheidenheit war auch ein Grund dafür, dass er sich in der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft nie in den Vordergrund drängte. Mühsam musste man ihn überreden, 1998 in den Vorstand der Gesellschaft einzutreten, 2000 ließ er sich breitschlagen, den stellvertretenden Vorsitz zu übernehmen. Mit diesem Amt übernahm er zugleich die Herausgabe der *Notizblätter*; und dass unser Mitteilungsorgan seither regelmäßig zwei Mal im Jahr erscheint, ist ausschließlich seinem unermüdlichen Engagement zu danken, das auch mit Ausscheiden aus dem Vorstand im Jahr 2006 und nach seinem 70. Geburtstag im Juli 2008 nicht erlahmte. Vermutlich wird er die vorliegende Lob-Rede ungern in das von ihm redigierte Blatt aufnehmen, doch hat er keine Wahl, denn es gilt eine besondere Ehrung anzuzeigen:

„Die Mitgliederversammlung der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft hat am 8. November 2008 in Bochum beschlossen, Prof. a.D. Dr. Jürgen Schutte wegen seiner außerordentlichen Verdienste um die Erforschung und Verbreitung des Werks von Peter Weiss sowie wegen der gleichermaßen hoch einzuschätzenden Verdienste um die IPWG zu ihrem Ehrenmitglied zu ernennen. Jürgen Schutte teilt sich diese Ehre mit Prof. em. Dr. Manfred Haiduk (Rostock), Prof. Dr. Youssri Khamis (Kairo) und Prof. Gunilla Palmstierna-Weiss (Stockholm).“ So meldete es die Website der IPWG (www.peterweiss.org). Und die Meldung schloss mit einem Wunsch, den ich am Ende dieser Laudatio wiederholen möchte: „Möge er sein Engagement in Sachen Weiss noch möglichst lange fortsetzen!“

Neue Forschungen

Bildbegriffe des Theaters.

Zur Integration von Fotografien und Filmen
in theatralen Gefügen (Arbeitstitel)

Exposé eines Dissertationsprojekts

Das politische Theater ist ein Theater der Bilder. Was bei Erwin Piscator im hochotherzten Klassenkampf seinen wirkungsästhetischen Anfang nahm, lässt sich bis hinein in zeitgenössische Musikvideokulturen verfolgen. Politische, soziale oder genuin moralische Botschaften erhoffen sich durch technisch-dokumentarische Bildintegrationen Dringlichkeitsverschärfungen und Autoritätssteigerungen. Folglich zeigen sich auf inszenierungsstruktureller Ebene zahlreiche Videoclips mit dem politischen Theater des 20. Jahrhunderts verwoben, insofern es der Strategie visueller Zertifizierungen folgt. Technische Bilder in Form von Fotografie- und Filmprojektionen, denen

letzte Wirklichkeitsspuren inhärent scheinen und die als Realitätsfragmente und Dokumentationsinstanzen gewertet werden, sollen hierbei fiktionale Handlungsnetze durchschneiden – um den Blick durch geöffnete Sichtlöcher auf veränderungswürdige Lebensrealitäten freizugeben. Dezierte Aufmerksamkeit kommt natürlich dabei dem 'Dokumentartheater' zu. Unter anderem verhandelte man Peter Weiss' Anliegen der *Ermittlung* mehrmals unter expliziter Zuhilfenahme 'visueller Zeugen'. Peter Palitzsch etwa setzte in seiner Stuttgarter Aufführung von 1965 in signifikanter Weise auf die Aussage- und Überzeugungskraft technischer Porträts. Die Schauspielere Körper erfuhren eine ontologische Entwertung – übernahmen nun doch an ihrer statt Fotografien der tatsächlich Angeklagten bühenimmanente Aufgaben der Bedeutungskonstitution. Stärker noch als Textprotokolle sollten visuelle Einheiten die Bänder zur kollektiv verdrängten Naziwirklichkeit nicht abreißen lassen, ja in schmerzlich Dringlichkeit buchstäblich wieder vor Augen führen.

Bild- und Theaterwissenschaft scheinen gleichermaßen aufgefordert, bildintegrativen Zertifizierungsstrategien kunsttheatraler und popkultureller Darstellungsformen nachzuspüren. Im Zuge einer bereits zur Mitte der 1990er Jahre diagnostizierten 'ikonischen Wende' (Gottfried Boehm) scheint es erforderlich, auch einzelnen performativen Repräsentationsformen ein bildtheoretisch genährtes Interesse entgegen zu bringen. In diesem Sinne verfolgt das hier knapp skizzierte Dissertationsprojekt eine Theoriebildung, die als dreigefächertes Vorschlag zum Bildbegriff theatraler Gefüge ausgebreitet wird. Technische Bilder – so die verknüpfende These – können demnach innerdramaturgische, das heißt rollenähnliche Aufgaben übernehmen. Sie werden zu Handlungsparametern der Inszenierungen und reaktivieren Beglaubigungskonzepte, die dem Theater historisch tief eingeschrieben sind und den Blick zurück an seine Geburtsstunde leitet.

Der Bilder-Chor

Zwischen Porträteinblendungen in politisch ambitionierten Theaterformen und dem Chor der griechischen Tragödie wird unter bildanthropologischen Voraussetzungen eine Funktionsäquivalenz beschreibbar. Als extraszenisch agierende 'Dazwischenkunft' (Schiller) greift der Chor als realweltliche Identität in fiktionale Geschehen ein. Seine Verortung in der *Orchestra* verleiht ihm eine Mittelstellung zwischen *Theatron* und *Scene* und damit: zwischen *Polis* und *Mythos*. Der Maskenaufsatz ver(sinn)bildlicht seinen kollektiven Körper – und öffnet die Möglichkeit, eine strukturelle Analogiebildung zu fotografischen Porträtprojektionen im politischen Theater zu lancieren. Denn schließlich sind sie ebenfalls einem Ursprungskörper 'entnommen' und ihm sichtbar vorgelagert. Trotzdem sollen sie – auch hier den Chormasken vergleichbar – die Präsenz der Physis belegen und ihr eine kommentierende Mittlerrolle sichern.

Bilder in botenberichtender Funktion

Neben Porträts finden vor allem visuell manifestierte Ereignisse (insbesondere sozialer, kriegerischer und natürlicher Katastrophen) in politisch-theatrale Gefüge Ein-

gang. An sie bindet sich die Hoffnung, sie mögen von einem räumlich und zeitlich Abwesenden Bericht erstaten und ein generell Udarstellbares fiktionalen Handlungen beisteuern. Der Körper des Botenberichts erfährt eine Ablösung durch Bildkörper, die Tatsächliches aus dem außerszenischen Raum der Realität zu überbringen haben. Gerade sozialengagiert eingefärbte, moralisch kodierte Musikvideos gerade unter diesen theoriebildenden Prämissen in den Fokus der Analyse und agieren massiv mit den 'Bildallegorien des Verfalls'.

Visuelle Teichoskopie

Die Untersuchung schließt mit einem Ausblick – und stützt sich dabei auf zeitaktuelle Theaterformen, die 'Live-Bilder' in performative Kontexte integrieren. Dabei handelt es sich um Bilddarstellungen, die zwar räumlich abwesende, jedoch gleichsam zeitkongruent stattfindende Vorgänge einer medial vermittelten Sichtbarkeit übergeben. Vergleichbar also einer Mauerschau, die eine dem Zuschauerblick entzogene, aber dennoch in der erzählten Jetztzeit handelnde Begebenheit zur Anschauung bringt, fungieren die Bildträger als 'hinausblickende' Flächen. Vor allem Arbeiten des Videokünstlers Chris Kondek (*Dead Cat Bounce*) sollen mit diesem Begriffsvorschlag ausblickend beleuchtet werden.

Daniel Hornuff, geb. 1981, Doktorand und Lehrbeauftragter an der HfG Karlsruhe. Weitere Informationen unter www.bildfaehig.de

Die Ästhetik des Exils in Peter Weiss Roman

Der Schatten des Körpers des Kutschers

Abstract der Magisterarbeit von Markus Huss

In seinen frühen Werken, vor allem in denen der 1950er Jahre war Weiss künstlerisches Schaffen von visuellem Experimentieren stark geprägt, was der 'Kutscher' auf literarischer Ebene exemplarisch verkörpert. Die Sprache wird im Roman nicht nur als kommunikatives Mittel in Frage gestellt, sondern auch auf einer strukturellen Ebene untermauert. Gleichzeitig formuliert der Text den Versuch, eine Wirklichkeit jenseits sowohl der Realität als auch der Vernunft darzustellen. Die Versuche des Ich-Erzählers Illusionen von Ganzheit zu erzeugen sind aber in einer post-historischen Zeit nach Auschwitz zum Scheitern verurteilt – eine Auffassung wiederum, die der Text zu vertreten scheint.

Mit einem theoretischen Hintergrund vor allem im Bereich der deutschen Exilliteraturforschung, werden in der Arbeit die ästhetischen Folgen der Exilerfahrung im Roman untersucht. Aktuelle Forschung, die die These vertritt, dass die Exilerfahrung eine Voraussetzung der Moderne bildet, formuliert den Ausgangspunkt und die Inspiration für die vorliegende Arbeit.

Es wird in der Arbeit gezeigt, dass Weiss – wie eine Vielzahl anderer deutschsprachigen Autoren im Exil – etablierte Wirklichkeitsauffassungen und sprachliche Repräsentation auf einer ästhetischen Ebene in Frage stellt. Überdies zeigt die Arbeit, dass Weiss im Laufe des

Romans eine sisyphische Moral-Ästhetik entwickelt. Diese moralische Ästhetik gründet sich auf den Imperativ, die Opfer menschlicher Grausamkeiten zu erinnern, und zwar durch den schmerzvollen Kampf, das Unrepräsentierbare trotzdem zu repräsentieren.

Um diese Ästhetik genauer zu erörtern, werden Übereinstimmungen und Gegensätze zwischen literarischem Text und bildkünstlerischem Material (die Collagen) im Roman untersucht. Die Analyse zeigt, dass der Text auf einer intermediären Ebene eine Art Bildkunst formt, was wiederum eine rein kommunikative Sprachauffassung implizit in Frage stellt.

Im ersten Kapitel der Textanalyse wird die misslungene Referenzialität der Sprache im Roman analysiert. Im zweiten Kapitel wird gezeigt, wie die Wahrnehmung des Ich-Erzählers in drei Teilen aufgeteilt ist. Im dritten Kapitel werden metaliterarische und sprachmaterialistische Aspekte des Texts fokussiert. Im abschließenden vierten Kapitel der Textanalyse werden Weiss' ästhetische Strategien untersucht, menschliche Schuld und Verbrechen in einem literarischen Text zu beschreiben, untersucht.

Neuerscheinung

auschwitz auf der bühne.

peter weiss: „die ermittlung“ in ost und west.

Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung. 2008.



Die DVD-Edition [...] besteht aus 2 DVDs. Eine DVD-ROM, die für den Einsatz am Computer gedacht ist, zeigt in sieben Kapiteln die Entstehung und Wirkung der *Ermittlung* im historisch-politischen Gefüge der deutsch-

deutschen Nachkriegsgeschichte. Eine DVD-VIDEO für den DVD-Player enthält eine Filmaufnahme der Uraufführung der *Ermittlung* in der DDR-Volkskammer in ihrer Gesamtlänge. Animierte Biografien der Angeklagten und der Bühnenakteure runden die DVD-VIDEO ab.

Sämtliches Material ist unter dem Aspekt der „Spiegelung“ zusammengestellt: Der ständige Blickwechsel zwischen Ost und West verdeutlicht, wie sehr die beiden deutschen Staaten in Bezug auf ihre gemeinsame Vergangenheit verzahnt sind. Das jeweils „andere“ Deutschland dient bei der Bewältigung von Holocaust und Nationalsozialismus als Kontrastfolie für die eigene Identität.[...]

Die vielfältige Auswahl an zeitgenössischem Fernseh- und Rundfunkmaterial, Fotos, und Faksimiles (Zeitungartikel, Briefe, Gedichte, handschriftliche Aufzeichnungen) ermöglicht einen lebendigen, vielschichtigen Zugang zu den zeitgenössischen Debatten um *Die Ermittlung*. Ein Anhang mit ausführlichen didaktischen Hinweisen, konkreten Bearbeitungsvorschlägen und Literaturempfehlungen ermöglicht den Einsatz der DVD-Edition in der

schulischen und außerschulischen Bildung. Durch die offene, modulare Strukturierung der Inhalte ist das Angebot für Nutzerinnen und Nutzer mit unterschiedlichem Wissenshorizont geeignet.

Aus dem Ankündigungstext der Bundeszentrale; die Edition ist gegen eine Gebühr von 6 Euro erhältlich bei: <http://www.bpb.de>

Aktuelle Inszenierungen

Don Quijote trifft Peter Weiss

Von Klaus Wannemacher

Sind zu Lebzeiten von Peter Weiss nur einzelne Bühnenmusiken entstanden, hat sich die Vertonung seiner künstlerischen Arbeiten posthum zu einer autonomen und höchst lebhaften Facette der Weiss-Rezeption entwickelt. Seit Mitte der 1980er Jahre sind mehrere Opern oder Orchesterstücke vorrangig auf Grundlage der weniger bekannten Dramen, Erzählwerke oder filmischen Arbeiten von Weiss verfasst worden. Eine Ausnahme bildete die Kantate *Pergamon*, die der finnische Blacher-Schüler Kalevi Aho 1990 in Anlehnung an Motive aus *Die Ästhetik des Widerstands* komponierte. Annähernd zwei Jahrzehnte später hat abermals ein Komponist Ausschnitte des Weiss'schen Hauptwerks zum Gegenstand einer musikalischen Bearbeitung gemacht.

Der mit zahlreichen Musikpreisen ausgezeichnete Berliner Autodidakt Helmut Oehring verschränkt in seiner „Musiktheatralischen Collage“ *QUIXOTE oder Die Porzellanlanze* Motive aus Miguel de Cervantes phantasmagorischem Abenteuerroman mit den im Spanischen Bürgerkrieg des Jahres 1937 spielenden Abschnitten der *Ästhetik des Widerstands*. In Oehring's Komposition, deren Gattungsgrenzen überschreitender Charakter im Untertitel mit dem sperrigen Kofferwort „RequiemImproPunkFilmTanzElektroTheaterPolitMusik“ angedeutet wird, kreuzen sich die Wege realer und fiktiver Gestalten, darunter neben Don Quijote und Weiss' Ich-Erzähler etwa der Renaissance-Komponist Miguell de Fuenllana und Jimi Hendrix.

Ausgehend von den eher knappen Cervantes-Reminiszenzen des Ich-Erzählers der *Ästhetik*, der sich in einer programmatischen Äußerung während der Reise in das Bürgerkriegs-Spanien gerade in der Landschaft des Don Quijote „am rechten Platz“ wähnt, formte Oehring eine revuehafte und zeitliche Barrieren überwindende Begegnung zweier gleichgesinnter Geister, die beide Kraft für ihr Aufbegehren aus der Kunst schöpfen. Neben den Darbietungen von vier Sängern, Musikern und Performern zeichnet sich Oehring's Komposition, die am 27. November 2008 im Festspielhaus Hellerau uraufgeführt wurde, auch durch eine eindringliche Elektronik und multimediale Elemente wie kontrapunktische Wortbänder auf Videowänden aus.

Das als Auftragsarbeit für das Europäische Zentrum der Künste Hellerau entstandene Werk wurde von der Kritik angesichts seiner grenzüberschreitenden Strukturen und intertextuellen Bezüge sehr kontrovers aufgenommen.

Während die *junge welt* Oehring's intermediales Projekt als eines „der allerbesten Sorte“ würdigte und von einem gelungenen „Modell künstlerischer Aufklärung“ sprach, beanstandete die *neue musikzeitung* trotz „behutsamer Auspendelung“ zwischen visuellen und musikalischen Reizen mangelndes Gleichgewicht: „indem Oehring Cervantes bemüht, wird er Weiss nicht gerecht, und indem er Weiss bemüht, wird er Cervantes ebenso wenig gerecht.“ Das „durchaus rockende“ Werk dürfte vor allem „Gitarrenfreaks“ ansprechen.

Peter Weiss trifft Hartz IV

Von Jürgen Schutte

Das Hamburger Deutsche Schauspielhaus hat unter dem Titel *Marat, was ist aus unserer Revolution geworden?* den Zustand der politischen Kultur auf den Prüfstand gestellt und dem Stück durch die Hinzufügung eines Chors von Hartz IV-Empfängern eine ungewöhnliche Sprengkraft gegeben. Die Aufführung hat Furore gemacht; sie zeigt nach meinem Eindruck wieder einmal, dass die Stücke von Weiss bei intelligentem Gebrauch jederzeit geeignet sind, zur Politisierung des Publikums beizutragen. Ein paar Zitate aus den Kritiken:

„Im Revolutionslaboratorium des Peter Weiss debattieren der Schriftsteller Marquis de Sade und Jean Paul Marat, radikaler Führer der französischen Revolution, über die Möglichkeit einer gesellschaftlichen Umwälzung. Schauplatz ist die Heilanstalt Charenton im nachrevolutionären Frankreich. In diesem Laboratorium testen auch 27 Hamburger Bürger im Alter von 20 bis 75 Jahren ihre Lust auf Revolution, weil sie durch ihre finanzielle und soziale Situation zu den 'Ausgeschlossenen' in dieser Stadt gehören. Ausgehend von ihren Alltagserfahrungen [...] suchen sie nach einer eigenen Position und formulieren hartnäckig ihre Forderung nach sozialer Veränderung.“ (Hamburg-Magazin)

„Das Erstaunliche an dieser Inszenierung ist, dass sie mit ihrer ganzen primitiven Symbolik trotzdem zu keinerlei Stoßrichtung findet. Klar ist lediglich, dass für Herrn Lösch [den Regisseur] die Reichen böse und die Armen gut sind. Wie man mit dem Schlamassel aber nun umzugehen hat, mit welchen Ideen wir neuerlichen Weimarer Verhältnissen entgehen, und wer eigentlich politische Kraft entwickeln soll, wenn das Volk unmündig, die Volksvertreter korrupt und dumm und der Feind anonym und mythisch mächtig ist, darüber schweigt Volker Lösch.“ (T. Briegleb in: Süddeutsche Zeitung, 28.10.08)

„Dieser *Marat*, so heißt es schon in manchen Zeitungen, sei die Wiedergeburt des politischen Theaters. Es ist eine Geburt aus dem Geist der Verteilungskämpfe. Lösch unternimmt den drastischen Versuch, die sagenhaften »Geldströme« sichtbar zu machen, die unsere Welt beherrschen, und wenn das nicht geht, so will man doch die Herrschaften benennen, in deren Höfen die Ströme an die Oberfläche sprudeln. Wir sind zurück in den Zeiten, da Öffentlichkeit sich bildete, wenn jemand am Pranger stand; Lösch ruft: Höchste Zeit, dass wir so weit sind!“ (Jens Ullheimer, in: Kunstschau, Hamburg, 29.10.2008)

Weitere Aufführungen: 3., 14., und 27. März, 2. April

Die Ermittlung

Der Präsident Des Niedersächsischen Landtags, Hermann Dinkla, hat zum 11. und 16. Februar 2009 gemeinsam mit dem Intendanten des Schauspiels Hannover, Wilfried Schulz, zu einer szenischen Lesung der *Ermittlung* eingeladen.

Ensemblemitglieder des Schauspiel Hannover lasen "aus dem Theaterstück von Peter Weiss, das sich an Dantes *Inferno* anlehnt und auf den Protokollen des Frankfurter Auschwitz-Prozesses basiert."

Mitwirkende: Wolf Bachofner, Fabian Gerhardt, Dieter Hufschmidt, Philippe Goos, Wolfgang Michalek, Matthias Neukirch, Anne Ratte-Polle, Werner Rehm, Oda Thormeyer. – Szenische Einrichtung: Christian Pade, Musik: Serge Weber

Die Lesung ist ein Teil des Begleitprogramms zur Ausstellung des Fritz-Bauer-Instituts über den Auschwitz-Prozess, die bis zum 25.2.09 im Landtag zu sehen war.

"Zu Beginn sagte Hermann Dinkla, dass man gerade in den vergangenen Wochen wieder erfahren habe, dass man den unbelehrbaren Leugnern des Holocaust entschieden entgegentreten müsse. Wilfried Schulz ging in seiner Begrüßungsrede auf die Unerträglichkeit ein, dass der Papst den Pius-Bruderschaftsbischof und Judenvernichtungsleugner Richard Williamson in die katholische Kirche zurückgeholt hat." (Hannoversche Allgemeine Zeitung, 13.2.2009)

Fundsache zum Thema

Anja Schnabel: Peter Weiss und der Holocaust. Vortrag in der Reihe Jüdische Schicksale. In: COMPASS-Infodienst für christlich-jüdische und deutsch-israelische Tagesthemen im Web. ONLINE-EXTRA Nr. 30, April 2006

www.compass-infodienst.de/

Anja_Schnabel__Juedische_Schicksale__

Peter_Weiss_und_der_Holocaust.490.0.html

"Kurz und knapp"

BABELSBERG - Der Oberbürgermeister soll in diesem Jahr eine Straße zur Benennung nach dem Dramatiker und Grafiker Peter Weiss (1916- 1982) vorlegen. Das will die Linke beantragen. Zur Begründung heißt es, der Oberbürgermeister habe der Witwe des in Nowawes geborenen Weiß (!) bereits im Jahre 2006 eine Straßenbenennung zugesagt. Laut Beschluss des Kulturausschusses sollte die Verwaltung dann bis November 2007 eine Straße „vorzugsweise in Babelsberg“ vorschlagen. (Märkische Allgemeine 14.1.2009)

IMPRESSUM

Die "Notizblätter. Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft" erscheinen zweimal jährlich und werden an die Mitglieder versandt.

Adresse: Notizblätter der IPWG, Prof. a.D. Dr. Jürgen Schutte, Apostel-Paulus-Str. 7, 10823 Berlin, Tel. 030-782 18 11,

E-mail: juergen.schutte@onlinehome.de

Redaktion dieser Ausgabe: Jürgen Schutte

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

1. September 2009

Protokoll der Mitgliederversammlung der IPWG am 8. November 2008 in Bochum

1. Feststellung der Tagesordnung

Der mit der der Einladung in den Notizblättern 28 verschickte Vorschlag wurde mit einer Ergänzung einstimmig angenommen.

Zusätzlich wurde auf Antrag des Vorstands der TOP 10 „Ehrenmitgliedschaften“ in die Tagesordnung aufgenommen.

2. Bestimmung des Protokollierenden

Als Schriftführer wurde einstimmig Johannes Thorbecke bestimmt.

3. Bestimmung der Versammlungs-, Wahlleitung

Sepp Hiekisch-Picard wurde einstimmig zum Versammlungs-, Wahlleiter bestimmt.

4. Bericht des Vorstands

Arnd Beise verlas den Bericht des Vorstands (Anhang).

5. Bericht des Schatzmeisters

Schatzmeister H.-D. Koch erläuterte seinen schriftlich vorgelegten Kassenbericht (Anhang).

Demnach stehen die Finanzen der IPWG auf solider Basis. Es gab keine nennenswerten Veränderungen bei der Einnahmen- und Ausgabenseite. Bei weiterhin wirtschaftlicher Haushaltsführung kann die IPWG auch weiterhin mit geordneten Finanzen rechnen.

6. Bericht des Kassenprüfers

Der gewählte Vertreter des Kassenprüfers Jochen Vogt, Sepp Hiekisch-Picard, gab seinen Bericht ab. Es gab für den Berichtszeitraum keine Beanstandungen.

Der Schatzmeister wurde einstimmig entlastet.

7. Aussprache über die Berichte; Entlastung des alten Vorstands

Es fand eine lebhafte Diskussion statt, warum, wie im Rechenschaftsbericht des Vorstands festgestellt, viele beschlossene Aktivitäten im Berichtszeitraum nicht stattgefunden haben und welche Konsequenzen sich daraus für die Arbeit des neuen Vorstands ergeben.

Neben den dabei festgestellten strukturellen Problemen (kein fester Sitz der IPWG, keine regelmäßigen Treffen des Vorstands) ist aus Sicht der Versammlung für die Zukunft eine stärkerer Akzent auf Arbeits-Schwerpunkte erforderlich. Hierzu gehören eine Verbesserung der Kommunikation nach innen und außen (in erster Linie über eine inhaltliche Neustrukturierung der IPWG-Website als erste Anlaufstelle für viele Interessierte entsprechend den Fragen/Bedürfnissen der Nutzer) sowie die Vernetzung von wissenschaftlichen Arbeiten über Peter Weiss als zentrales Vereinsprojekt. Darüber hinaus sollte pro Jahr eine Tagungs-Veranstaltung stattfinden.

Hinsichtlich der Arbeitsweise des Vorstands wurde eine personelle Verkleinerung des Vorstands (siehe auch TOP 8.1) und eine Verstärkung der Projektarbeit angeregt.

Ingo Breuer regte an, durch den neuen Vorstand prüfen zu lassen, wieweit bekannte Wissenschaftler, Autoren, Theaterleute näher an die Gesellschaft herangeführt werden können (z.B. in Form eines Beirats), um so die Attraktivität der IPWG für potentielle neue Mitglieder zu erhöhen.

Der Vorstand wurde mit 5 Stimmen bei 4 Enthaltungen entlastet.

8. Wahl des neuen Vorstands

8.1 Bestimmung der zu wählenden Positionen

Arnd Beise erläuterte den Antrag des Vorstands, die Vorstandspositionen auf fünf zu verringern: Vorsitzende(r); stellvertretende Vorsitzende(r); Schatzmeisterin; zwei Beisitzende, die für interne bzw. externe Kommunikation/Vernetzung zuständig sind. – Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

8.2 Wahl des/der Vorsitzenden

Arnd Beise wurde einstimmig z. Vors. gewählt.

8.3 Wahl des/der Stellvertretenden Vorsitzenden

Anja Schnabel wurde einstimmig zur Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

8.4 Wahl des/der Schatzmeisters

Horst-Dieter Koch wurde einstimmig in seinem Amt bestätigt.

8.5 Wahl der Beisitzenden

Rüdiger Sareika und Klaus Wannenmacher wurden einstimmig als Beisitzer gewählt.

8.6 Bestellung eines/einer Kassenprüfers/prüferin

Sepp Hiekisch-Picard wurde einstimmig zum Kassenprüfer bestellt.

9. Zukünftige Aktivitäten der IPWG

9.1 Paris 15.-18. April 2009

Anja Schnabel berichtete über die Vorbereitung der Tagung, für die internationale junge Wissenschaftler als Referenten gewonnen werden konnten.

Von Seiten der Anwesende gab es wichtige Hinweise, wie die finanzielle Belastung verringert werden könnte.

9.2 IPWG-Jahrestagungen 2009 und 2010

Arnd Beise berichtete über die geplante ALG-Jahrestagung in Leipzig 11.-13. September 2009. Es wurde von ihm angeregt, dass sich die IPWG bei der Tagung als Mitausrichter beteiligt und ihre eigene Jahrestagung direkt im Anschluss ebenfalls in Leipzig abhält. Der Vorstand wurde beauftragt zu prüfen, ob 2010 die Jahrestagung in Frankfurt am Main durchgeführt werden kann. Die Professoren Heinz Drügh bzw. Susanne Komfort-Hein sollen diesbezüglich angesprochen werden.

9.3 Berlin ilb, September 2009:

Arnd Beise berichtete über die Tagung unter dem Thema „Arabische Welt“. Hier könnte – wie bereits zu einem früheren Zeitpunkt geplant – unter Beteiligung der IPWG eine deutsch-arabische Lesung stattfinden.

9.4 Buchmesse Leipzig 12.-15.3.09

Rüdiger Sareika berichtete über die geplante Lesung, die die IPWG als Gast der Evangelischen Akademien veranstalten wird. Hierzu soll Ingo Schulze (alternativ: ein tschechischer Autor) gewonnen werden.

9.5 Rostocker Peter Weiss Haus

Arnd Beise berichtete über die Planung eines Peter Weiss Literaturhauses in Rostock. Hier gibt es die Möglichkeit, dass die IPWG langfristig einen festen Sitz erhält. Dies wird von der Versammlung begrüßt.

Informationen: www.peter-weiss-haus.de

9.6 Weitere Projekte: Vorschläge, Beschlüsse

– Es wurde einstimmig beschlossen, dass der Vorstand umgehend zur Verbesserung der Kommunikation nach innen und außen, gestützt auf die elektronischen Medien,

die inhaltliche Umstrukturierung der IPWG-Homepage in die Tat umsetzt.

– Rüdiger Sareika wies auf die Tagung vom 20.-22. Nov. 2009: „Literaturen der Europäischen Nachbarschaften“ in der Ev. Akademie Villigst hin.

Hier soll der Autor Peter Weiss einen angemessenen Platz erhalten. Der Vorstand wurde mit entsprechenden Initiativen beauftragt.

– Sepp Hiekisch-Picard berichtete, dass im Rahmen der Ruhr.2010 ein Haus der Literatur des Ruhrgebiets geplant ist. Als Standort dafür ist Bochum vorgesehen. Sepp Hiekisch-Picard wird mit dem Kulturdezernenten der Stadt Bochum Kontakt nehmen, um zu klären, wie weit das Wirken von Peter Weiss in Bochum in dem Haus berücksichtigt werden kann und die IPWG eine Möglichkeit der Präsenz dort findet.

– Frau Schnabel wies darauf hin, dass sich im Internet derzeit kaum Informationen zur Geschichte des Peter Weiss-Preises und seiner Preisträger finden. Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Verantwortlichen des Kulturbüros der Stadt Bochum Kontakt aufzunehmen, um diese Situation zu verbessern. Möglicherweise kann auf der Homepage der IPWG auch eine entsprechende Information eingestellt werden.

10. Ehrenmitgliedschaft(en)

Am 18. November 2007 beschloss die IPWG MV in Berlin, Youssri Khamis (Kairo) die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Die geplante Ehrung bei der deutsch-arabischen Lesung beim 8. ilb im September 2008 konnte wegen Verhinderung des Autors nicht stattfinden. Diese soll 2009 nachgeholt werden.

Arnd Beise begründete den Antrag des Vorstands: Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Prof. a.D. Dr. Jürgen Schutte (Berlin) wegen seiner Verdienste gleichermaßen um die Erforschung und Verbreitung des Werks von Peter Weiss sowie um das Leben der IPWG.

Die Mitgliederversammlung nahm den Antrag einstimmig an.

11. Mitteilungen, Verschiedenes

– Es wurde angeregt, dass der Vorstand die Preisträger des Peter Weiss-Preises anschreibt, ihnen gratuliert und versucht, sie für eine Zusammenarbeit mit der IPWG zu gewinnen.

– Rüdiger Sareika informierte über die anstehende Tagung „Prozessualität und Literatur“ in der Evangelischen Akademie Villigst.

– Johannes Thorbecke berichtete über die neue Produktion des Theaters Gegendruck: „Der Horatier“ von Heiner Müller, deren Premiere im März 2009 im Rahmen der Reihe Heiner Müller Interventionen anlässlich des 80. Geburtstags des Autors im Ruhrfestspielhaus Recklinghausen stattfinden wird.

– Themenschwerpunkt des Peter Weiss Jahrbuchs 2009 wird „Literatur-Arbeitswelt“ sein. Zu dem Unterpunkt Ruhrgebiet-Literatur sind Beiträge erwünscht. Sepp Hiekisch-Picard wird zu Literaturzeitschriften im Ruhrgebiet Kontakte knüpfen und diese an den Jahrbuch-Herausgeber Arnd Beise weitervermitteln.

Für das Protokoll: Johannes Thorbecke